

Kommentar zur Gattung *Psalliota* in Bresadolas *Iconographia Mycologica*

Autor(en): **Walty, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **9 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Tel. Zähr. 61.91; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Kommentar

zur Gattung *Psalliota* in *Bresadolas Iconographia Mycologica*.

Mit Erlaubnis der Società Botanica Italiana, Sezione Lombarda in Milano.

Von Hans Walty, Lenzburg.

Im Band XVII bringt der berühmte Forscher die Gattung unter dem Namen **Psalliota**, Tafel 821—833. Bresadola hält sich nicht an die Brüsseler Bestimmungen; er führt jeweils bei jeder Art nur **einen**, den ältesten, Autor an, der die Art zuerst aufgestellt hat. Er zitiert Schaeffer, Fries, Cooke, Ricken und die Italiener Micheli, Vittadini, Viviani und Saccardo. Synonyme bringt er fast gar nicht. Seine Diagnosen sind von klassischer Knappheit, enthalten aber alles, was spezifisch von Bedeutung ist.

821. *Psalliota arvensis* Schaeff. Die Diagnose stimmt fast wörtlich mit derjenigen bei Fries Hym. Europ. überein, wo der Hut als flockig mehlig, dann **kahl, glatt** bezeichnet wird; 8—15 cm breit. Auch vom Stiel sagt er wie Fries: «*stipes e floccoso-medullato subcavus. . . . glaber, subtus obsolete squamulosus*»; beim Vergleich mit *Psalliota campestris* verweist er nochmals auf den hohlen Stiel als Hauptunterscheidungszeichen: «*a Psalliota campestris Linn., cui valde affinis, facile*

dignoscitur ob stipitem cavum nec non ob pileum minus crassum, ita ut Amanitas in mentem revocat.» Die Sporen gibt er mit $7-9 \times 4-5 \mu$ an. Das ist die Diagnose, wie man sie überall bei den prominenten Autoren seit Schaeffer findet, selbst in jedem populären Pilzbüchlein. Der grosse, weisse Weidechampignon hat Sporen von $11,5-12 \mu$ Grösse; der Hut ist bleibend deutlich schuppig, sogar abstehend schuppig; der Stiel ist voll, nur ausnahmsweise ausgestopft, ebenfalls schuppig. Der Durchmesser des Hutes erreicht doppelte Grösse, bis 30 cm.

Psalliota silvicola, Vademecum Ricken usw. Die Leser werden sich erinnern, dass ich in meinem letzten Artikel schrieb, ich halte diese Art nur für eine durch den Standort bedingte schwächliche **Form** von *Ps. arvensis*. Ich muss hier noch nachtragen, dass ich bei derselben auf engem Standort stehenden Horde oder Ring Exemplare fand mit kräftigem Habitus mit bis 3 cm dickem Stiel neben den typischen schlanken. Bresadola erwähnt weder eine *silvicola* noch eine *xanthoderma*. Sie

werden weder abgebildet noch beschrieben noch irgendwo genannt. Dabei sind beide sehr häufig, und es ist ausgeschlossen, dass sie von Bresadola, der 60 Jahre lange dem Pilzstudium widmete und mit den erfahrensten Pilzkennern der ganzen Welt in Korrespondenz stand, übersehen worden seien. Bedeutet dies, dass Bresadola diese beiden Psalliota-Formen nicht als eigene Arten anerkennt und sie einfach als **Formen** von *arvensis* betrachtet, wie die älteren Autoren? Auch *Agaricus campestris* L. var. *silvicola* Vittadini wird vollständig ignoriert, was um so auffallender ist, als Bresadola im übrigen **sämtliche** Psalliota-Arten Vittadini anführt, namentlich die Varietäten von *campestris*.

Die Tafel 821 zeigt als *arvensis* einen vollständig weissen, derben Pilz mit etwas abgeflachtem, vollständig **glattem** Hut und an der Basis etwas keulig verdickten, im Schnitt durchaus hohlen Stiel.

822. Psalliota pratensis Schaeff. Entspricht genau der Beschreibung in Rickens Blätterpilzen, p. 237 (im Vademecum hat sie Rickens weggelassen), die von Bresadola zitiert wird. Die Abbildung zeigt eine ins Graue spielende Haselnussfarbe des verwaschen schuppigen Hutes. Die Sporen sind bei *pratensis* besonders charakteristisch; sie sind länglich mandelförmig, «*subamygdaliformes, leves, carneo-fuscululae circulo interno aureo-croceo, 7—9 × 4½ bis 5 μ*». Auch Rickens schreibt: «viel schmaler als die von *arvensis* und *campestris*».

Ich habe diese Art bis jetzt noch nicht gesehen. Die Abbildung bei Schaeffer selbst zeigt einen Pilz von der Haltung der *campestris* mit fast himmelblau-grauschuppigem Hut.

823. Psalliota campestris Linn. Entspricht genau den üblichen Beschreibungen. Die Tafel zeigt einen **weissen** Pilz mit ganz leicht blass bräunlich schuppiger Hutmitte. Die Lamellen breit und schön rosa. Nach Bresadola ist dies der Typus und entspricht genau

meinem weissen Wiesenchampignon, wie man ihn im September massenhaft in den Wiesen Mitteldeutschlands findet. *Var. alba* ist nach Bresadola etwas anderes. Bei Vittadini führt der Typus den Namen: «*Agaricus campestris* Linn. var. *B pratensis*». Vittadini, *Funghi Mang.*, t. 7, f. 1—6.

824. Psalliota campestris Linn. var. alba Fr. Vom Typus verschieden durch den keinesfalls schuppigen, trocken-weissen, aber strohgelb fleckenden Hut, «*glaber, haud squamulosus*» in der Diagnose Bresadolas, die schmalen Lamellen usw. Das ist nichts anderes als die von mir «Stadtchampignon» genannte Form. Das Kind hätte also jetzt seinen wissenschaftlichen Namen. Der von mir beobachtete Standort macht es nicht unwahrscheinlich, dass der **Mensch** hier dieselbe düngende Rolle spielt, wie beim Wiesenchampignon und beim Zuchtchampignon (= *umbrina*) das Pferd und bei *arvensis* Schafe und Kühe. Es wurden mir inzwischen noch mehrere Standorte genannt, die meine Vermutung stützen. Anfangs August fand ich ihn in einem grossen Biergarten (Innere Enge) bei der «Hyspa» in Bern, hinter einem Baum. Der Pilz ist am Standort kreidig weiss. Erst durch das Anfassen wird er strohgelb bis goldgelb. Auch diese Art hat oberwärts gestrichelten Ring und bildet den Übergang zu

825. Psalliota campestris Linn. var. edulis Vitt. Das Besondere dieser Art ist die deutlich und gut ausgebildete Volva (Scheide) am Fusse des zuspitzenden Stieles und die oberseits auffallend strichförmig gefurchte Manschette. Diese Merkmale sowie die in Felder zerreissende, dicke Huthaut, Bresadola: «*saepe areolato-rimosus*», weisen deutlich auf *Ps. Bernardii* Quélet. Auch *Ps. bitorquis* dürfte hierher gehören. Auch diese beiden letzteren Arten werden von Bresadola nicht erwähnt. Vittadini bildet die Art sehr gut ab in *Funghi Mang.*, t. 6; er beschreibt sie sehr ausführlich lateinisch und italienisch und hat (1835)

zweifellos die Priorität. *Ps. bitorquis* und *Bernardii* sind also zu streichen.

826. *Psalliota campestris* Linn. var. *umbrina* Fr. Bresadola zitiert hier: *Agaricus vaporarius* Vitt., *Funghi Mang.*, t. 8, p. 42, und fügt ein (?) bei. Die Tafel Bresadolas zeigt einen hell haselnussfarbigen, angedrückt breit faserschuppigen Hut. Der Stiel mit einem schmalen, aufrecht stehenden, sehr zart gerieften Ring. Die Sporen breitelliptisch, bräunlich, nicht purpurfarbig, der Tropfen in der Spore ockergelb. Das stimmt genau auf den von mir Ende Dezember 1930 in Zürich

gekauften Zuchtchampignon. Die aderig-löcherigen, sehr schmalen Lamellen und die Basidien mit ausnahmslos nur zwei Sterigmen mögen eine durch die Zucht verursachte Verbindung sein. Nach Bresadola hat die Art an den Lamellenschneiden keulig-spindelige, zy-stidienartige Zellen, die bis doppelt so gross sind als die Basidien.

Vittadini nennt die Art im italienischen Text *Pratense coltivabile* (Zuchtchampignon) und schreibt: « È la specie che ordinariamente si coltiva sui letti caldi in Francia ed in Germania. »
(Schluss folgt.)

Über die gelben Eierschwamm-Arten.

Von A. Knapp.

Die folgenden Zeilen sollen dazu dienen, die verschiedenen gelben Eierschwämme näher kennenzulernen, ausgehend von unserem « Volkspilz », dem Echten Eierschwamm, *Cantharellus cibarius*, auch Pfifferling genannt. Sehen wir uns auf unsern Pilzgängen die Eierschwämme näher an, so lernen wir zwei verschiedene Arten und eine bezeichnende Varietät kennen, nebst einem *Craterellus*, der leicht als Eierschwamm-Art genommen wird. Mit den vier zu besprechenden gelben Spezies handelt es sich um solche, die wir bis heute in der Schweiz beobachtet haben*). Leider kann unsern Worten kein farbiges Bild zur besseren Orientierung beigegeben werden. Vielleicht kann sich vorliegende Zeitschrift einmal entschliessen, eine farbige Eierschwamm-Kunsttafel samt Text herauszugeben, was gewiss viel Anklang finden würde, ist doch die Kenntnis im Volke grossenteils nur auf den Echten Eierschwamm beschränkt, der den Typ wie die Hauptart der Gattung Leistling *Cantharellus* darstellt. Unter der grossen Familie der Blätterpilze *Agaricaceen* nimmt sich diese Gattung besonders aus, kann aber auch bei Übergängen zur Gattung *Craterellus*,

deren Vertreter an Stelle von Leisten nur Runzeln aufweisen, zu Zweifel Anlass geben. Wir nennen hier unsern am Schluss beschriebenen *Craterellus*, oder *Cantharellus clavatus*, das Schweinsohr, das bald als *Cantharellus*, bald als *Craterellus* angesehen wird und jung eine Säule vorstellt. Bis heute figurierte die Gattung Leistling *Cantharellus* stets unter den Blätterpilzen. Sie wurde aber ihrer besondern Hymeniumanlage wegen mit Recht als spezielle Gattung von andern Blätterpilzgattungen mit eigentlichen Lamellen abgetrennt. Ricken führt allerdings noch einige zum Teil fragliche Arten mit eigentlichen, aber oft gabeligen Lamellen unter den Leistlingen als Afterleistlinge auf. Die neuere Systematik wird nun die Gattung Leistling zum Teil nicht mehr zu den Blätterpilzen stellen und sie einer bereits bestehenden andern Pilzgattung unterstellen. Wir fügen uns hier selbstverständlich der alten Ordnung und skizzieren in Kürze den

Echten Eierschwamm,

der für den Gattungsbegriff die deutlichsten Eigenschaften aufweist. Es sind dies die vom Hutrande im Bogen weit am stets erweiterten

*) Die französische Literatur beschreibt noch mehr gelbe Arten.